Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 14

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kapitel aus dem allerliebsten Kinderbuche "Appelschnut", das im Seebade spielt und des Dichters zwei kleinste Kinder zu herzigen, prächtig gezeichneten Hauptakteuren hat. Ein Abschnitt aus Otto Ernsts Selbsterlebtem voll überwältigender und doch so natürlicher Komik.

Otto Ernst hat sich in Aarau zu seinen alten Freunden eine ganze Menge neuer gewonnen. Er gab sich eben nicht nur als Dichter, als Schriftsteller, sondern als Mensch, in dessen Herzen Güte, Liebe und ein allzeit fröhliches Gemüt leben. Und das machte ihn uns heimelig und für alle Zeit wert und vertraut.

Im Zürcher Künstlerhaus hatten wir während des Februar eine artige, wenn auch nicht exzeptionelle Ausstellung. Der Holsteiner Wilhelm Laage hatte ein reiches Kontingent gestellt; über seine Gemälde ragen für mein Empfinden seine Holzschnitte um ein Bedeutendes hinaus; in diesen gibt er mit Wenigem Wesentsliches, was doch immer das größte Geseicheinnis und Erlebnis der Kunst ist. Blätter wie die Schelde bei Antwerpen, die sischenden Möwen, oder die Rosen in der Base, oder der Mädchenkopf bei dem

Rosengarten — das sind Leistungen von eigenstem Stil und echt fünstlerischer Potenz. Dann lernte man ben Bafler Paul Barth kennen, der in Paris den mäch= tigen Einfluß Cezannes erfahren hat. Noch ist er ein Strebender, Suchender: aber er hat bedeutende malerische Quali= täten, die starke Hoffnungen auf ihn weden. Mit Rolleftionen hatten fich auch eingestellt: F. Gilfi, dem ein feiner Farbensinn eignet und der dem Reich des Lichtes auf seinen Radierungen in bemerkenswerter Weise charakteristische Reize zu entloden unternimmt; Martha Cung, die sich auf dem Keld der Ölmalerei nicht so originell und selbständig bewegt, wie auf dem des Farbenholzschnittes: Ernst 5 ode 1, dessen malerischem Temperament man eine größere Stetigkeit und straffere Disziplin wünschen möchte. W. Fries und M. Iten hatten beide u. a. ein tüchtiges Herrenporträt ausgestellt. Auch Ant. Stodmann war mit zwei für seinen neuen farbigen Stil charafteristi= ichen Bildnissen vertreten. Und Got= tardo Segantini, der Sohn Giovannis, wies sich als phantasievoller Radierfünstler aus. H. T.

Literatur und Kunst des Huslandes

Jahrhundertfeier Edgar Allan Boes. Mehr vielleicht noch als seine amerika= nische Heimat hat die europäische Kultur= welt den hundertsten Geburtstag Edgar Allan Poes gefeiert. Man hat ihn, mit gelinder übertreibung, den einzigen Dichter Amerikas genannt; aber wenn wir die Größe vom Mage der Beeinflussung abhängig machen, die ein Mann auf die spätern Geschlechter ausübt, so gehörte Poe sicherlich zu den Großen. Es war ihm selber nicht beschieden, ein mächtiges Kunstwerk zu hinterlassen, da ihn physiologische Schwächen immer wieder von der Arbeit abhielten; aber er hat nach allen Seiten befruchtende Anregungen ausge=

streut, die heute noch ihre Wirkungen aus= üben. Darin vielleicht war Boe ein echter Amerikaner, daß er die unbegrenzten Möglichkeiten literarischen Erfolges beizeiten erkannte! aber sie auszunuken, fehlte ihm die geschäftliche Energie seiner Lands= leute. Der Dichter in ihm verhinderte ihn immer wieder, dem Grübler, der neue Probleme suchte, ganz nachzugeben. Als Poe beim Wettbewerb einer literarischen Zeitschrift mit der Novelle vom "Goldtäfer" den ersten Preis errungen, sagte ihm der Verlegeraufmunternd: "Sie können ein reicher Mann werden, wenn Sie sich zu benehmen wissen!" Poe hatte für eine seither ins Unendliche gewachsene Literatur.

die Abenteuererzählungen, ein erstes Bei= spiel aufgestellt, das auch heute noch, wo wir icon auf der Schulbank von vergra= benen Schätzen gelesen und geträumt haben. seinen frischen Reiz behält. Aber er wußte sich nicht "zu benehmen". Er suchte neue Quellen und eröffnete fie, und feine Detektiv= geschichten haben erst in der allerletten Zeit ihre Nachfolger gefunden, die freilich an die Originale niemals heranreichen. — Mit Recht hat man daher den Jahr= hunderttag des Dichters gefeiert. auch, wenn er ohne Nachfolge geblieben ware, so stünde in ihm doch eine der bezeichnendsten Gestalten der Literatur da. Man hat ihn einen Romantiker genannt; mit gleichem Rechte könnten ihn die Na= turalisten für sich in Anspruch nehmen. Er gehörte feiner Schule an, er ahnte und bildete sie alle voraus. Aber vor allem war er ein Dichter, und in manchem seiner kleinen "Poems" hat er eine lyrische Wort= gewalt entfesselt, vor der wir uns heute noch beugen. -

Junge Schweizer Musiker in Berlin. Wie letztes Jahr hat auch diesmal der Berliner Schweizer Klub die Reihe seiner Vortragsabende, die so viel Ansklang gefunden haben, mit einem musiskalischen Abend eröffnet. Es ist ein gutes Zeichen für die künstlerische Regsams

feit der jungen Schweizer Generation. daß das reiche Programm des Abends sowohl in seinem gesanglichen wie seinem instrumentalen Teil ausschlieklich von einheimischen Kräften bestritten werden fonnte. Madeleine Simet, die junge Sängerin aus Neuenburg, deren sympathiiche Sopranstimme bereits in der Schweiz sich viele Freunde erworben hat, erntete auch hier lebhaften Beifall, besonders mit der frischen Wiedergabe der Jacques=Dal= croze=Lieder und einiger Duette, die sie mit Dr. Piet Deutsch (aus Winterthur) sang, dessen Bariton am schönsten in den tieferen Lagen zur Geltung kommt. Auch Dr. Deutsch, der durch seine Mitwirkung an verschiedenen Konzerten, vor allem an Oratorienaufführungen in und außerhalb der Schweiz bekannt ist, bedurfte hier feiner Einführung mehr, so wenig wie der junge Pianist Emil Fren, der an diesem Abend aufs neue seine ganz her= vorragende Begabung bewies, und zwar auch als Komponist. In seiner hier zum erstenmal gehörten Sonate für Violine und Klavier in A-Dur wurde er von seinem Landsmann Paul Miche sekun= diert, der Marteaus Schule entstammt und an diesem Abend ebenfalls mit eigenen Rompositionen debütierte, die sehr bei= fällig aufgenommen wurden.



Die Schweizerische Baukunst. Zeit = schrift für Architektur, bildende Kunst und Kunsthandwerk. Her= ausgegeben von der Wagnerschen Ver= lagsanstalt in Bern. Abonnement für 12 Hefte jährlich 12 Franken.

Die Raumkunst= und neuerdings die Architekturausstellung im Zürcher Kunst= gewerbemuseum haben deutlich genug geseigt, was für eigene und reise Leistungen unser heimisches, modernes Bauschaffen aufzuweisen hat. Der außergewöhnlich gute Besuch dieser Beranstaltungen bes

wies auch, daß in großen Kreisen des Publikums ein lebhaftes Interesse für die Bestrebungen der weit verzweigten Künstelergilde wach wird, die sich heute wieder mit Bau und Einrichtung des Hauses bestalsen will. Es scheint wirklich der psychoslogische Moment da zu sein für die Besgründung einer umsichtig geleiteten Zeitsschrift, die, in Wort und Bild, für Schafsfende und Genießende, der mächtig ausblüchenden Baukultur un seres Landes Spiegel und Anreger sein will. Das erste Seft dieser Zeitschrift hat im Januar seinen